



von Helmut Markwort

## Vom Doppelspiel der Partei Die Linke (SED) und einer Schwäche der Corona-App

Dienstag

**W**ie komme ich dazu, die Partei Die Linke als SED-Erben zu bezeichnen? Leserin Angela S. schickt mir vorwurfsvoll eine Mail aus dem schönen Erzgebirge und grübelt, ob ich ignorant oder dumm sei. Stellen wir uns also mal ganz dumm und fragen, was aus der SED geworden ist. Sie wurde nie aufgelöst oder gar verboten. Ihre Mitglieder mussten sich nicht entnazifizieren lassen wie die Genossen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Sie blieben einfach in der SED, die sich durch Namensänderungen raffiniert verschleierte. In der ersten Häutung nannte sie sich SED/PDS. Im nächsten Schritt wurde das SED durch Beschluss gestrichen. Übrig blieb PDS.

Nachdem Oskar Lafontaine sich im Westen der Republik der WASG angeschlossen hatte, fusionierten PDS und WASG. Ihr gemeinsamer Name: Die Linke. Unter dieser Adresse sitzen noch viele alte Kämpfer aus SED-Zeiten im Bundestag. Der bekannteste ist Gregor Gysi, der als SED-Mitglied jahrzehntelang in der DDR-Diktatur oben schwamm. Besonders stark vertreten sind die ehemaligen Genossen in den Landtagen der ostdeutschen Länder. Von 29 Abgeordneten

**Linke Stars**  
Ex-SED-Chef Gregor Gysi mit Susanne Hennig-Wellsow, die Chefin werden möchte



der Linken im Thüringer Landtag waren 16 schon Mitglieder der PDS. Viele agieren in wichtigen Positionen, so ist das ehemalige SED-Mitglied Birgit Keller Präsidentin des Parlaments.

Bundesweit bekannt machte sich die aus der PDS stammende Fraktionsvorsitzende Susanne Hennig-Wellsow, als sie dem zum Ministerpräsidenten gewählten FDP-Abgeordneten Kemmerich einen Blumenstrauß vor die Füße warf. Innerhalb ihrer Partei gehört sie zu einer Gruppe, die das Bundesamt für Verfassungsschutz als linksextrem einstuft. Hennig-Wellsow ist Favoritin für einen Vorsitzendenposten bei Die Linke.

Die SED-Erben wollen politisch nicht an die Vergangenheit ihrer Partei erinnert werden, profitieren aber gern von dem Geld und den Immobilien, die ihre Vorfahren in der DDR gehortet haben. Viele Bürger, vielleicht auch die Leserin aus dem Erzgebirge, wissen nicht, wie die Partei juristisch um die Verwandtschaft zur SED kämpft.

Vor dem Berliner Landgericht erklärte 2009 der damalige Bundesschatzmeister Karl Holluba an Eides statt: „Die Linke ist rechtsidentisch mit der Linkspartei, der PDS, die es seit 2005 gab, und der PDS, die es vorher gab, und der SED, die es vorher gab.“

Holluba weiß, was er beschwor. Er trat 1967 in die SED ein, ließ sich an der Parteihochschule Karl Marx ausbilden und wurde 2006 Bundesschatzmeister der PDS. Nach der Verschmelzung wurde er auch zum Schatzmeister der neuen Linken gewählt und hütete deren Finanzen bis 2010.

Er gehört zu den wenigen, die wissen, wie viel Vermögen aus der DDR-Zeit die SED-Erben beiseiteschaffen konnten.



**Irritation**  
Die Corona-App meldet Kontakte, hilft aber ihrem Nutzer nicht weiter

Mittwoch

**D**ie Corona-App ist ein Flop, und sie verwirrt ihre Benutzer. Immer häufiger sprechen mich Mitbürger an, die den Hinweisen der App ratlos gegenüberstehen. Der am meisten erzählte Fall: Die App-Nutzer lesen auf ihrem Smartphone, dass sie in der Nähe eines mit Covid-19 Infizierten waren. Manchen werden auch zwei oder drei Kontakte mitgeteilt. Im Zusatz heißt es meist, das Risiko sei gering.

Die Nachricht könnte schlimmer sein, aber dennoch möchte der Mensch wissen, wo und wann ihm die Risikopersonen begegnet sind. Wer war's? Jemand in einem Geschäft? Ein Passant in der Stadt? Ein Mitfahrer in der Straßenbahn? Vielleicht sogar jemand aus der Familie? Die App verrät nichts. Der Nutzer ist gewarnt, hat aber keine Chance, einen Kontakt zu vermeiden. Der in Deutschland strenge Datenschutz sperrt zusätzliche Informationen. Die Programmierer sollten einen Mittelweg suchen. Wenn die App wenigstens die Uhrzeit des Kontaktes verriet, könnte der Nutzer seinen Tagesablauf rekonstruieren.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.